...ralhôtel.
...itwoch) abend 8 Uhr:
...-Konzert.
...rg • Bocholt.
...2. November 1904:
...iges Gastspiel
des
...r Bauerntheaters:
Der
...ßhaus'l.
Volksstück in 4 Akten
...ghofer u. O. Neuert.
...Uhr. Anfang 8¼ Uhr.
...r Plätze im Vorverkauf
...J. & A. Temming:
...2.25, I Platz M. 1.25,
...Platz 80 Pfg.
...t der Kasse:
...2.50, I Platz M. 1.50,
...Platz M. 1.—.
...ches Butterhaus.
eingetroffen:
...schneeweiß, ff. Qualität,
sowie
...(gemalener Lengfisch),
...äringe,
...rotten,
...er Aal,
...Rollmöpse à 5 Pfg.
...markt 41.
...mech. Baumw.- Webere
...ndes wird ein
...htiger, solider
...ermeister
...baldigen Eintritt gesucht.
...er K. U. an die Exped.
...ein tüchtiger
...ede-Geselle
...H. Böinck.
...mech. Weberei sucht zum
...ritt einen
...en Mann
...unter S. 250 befördert
...Bl.
...e Gleichen
...risch' unvergleichlichen
...d. Hauptpflege and gegen
...einigkeiten und Aus-
...ltbewährten
...eerschwefel-Seife
...leck mit Erdkugel und
...rgmann & Co., Berlin
...k. a. M. Vorr. 50 Pfg.
...ker F. Arons.
W. Reygers.
Haus
...des Klarissenklosters, zu
...geeignet, nebst Garten
...steht zu verkaufen.
...der Expedition d. Bl.
...auffitell- und tragbare
...Geflügelhäuser, besser
...wie Steinhäuser, tau-
...eb, Lege- u. Zuchtge-
...fen; Bruteier; bewähr-
...Brutapparate; Kunst-
...utomaten f. Eierfresser,
...diebe; Futter- u. Saug-
...üfer; Knochenmühlen
...futtermittel. Gewissen-
...und Errichtung von
...en jeden Stils. Katalog
...t i. Auerbach Hess.


# Bocholter Volksblatt

**Amtlicher Anzeiger der Stadt Bocholt und benachbarter Orte.**

Erscheint wöchentlich 7 mal. Der Samstags-Nummer werden das vierseitige „Sonntägliche Unterhaltungsblatt" und das achtseitige illustrierte Unterhaltungsblatt „Sterne und Blumen" gratis beigelegt. Preis vierteljährlich durch den Zeitungsboten ins Haus gebracht oder von der Expedition abgeholt 1,25 Mark, von der Post abgeholt 1,25 Mark, durch den Postboten ins Haus gebracht 1,67 Mark.

Organ der Zentrumspartei.

Verantwortlich für den redaktionellen Teil: Redakteur Bernhard Jehnecke in Bocholt.

Fernsprech-Anschluß Nr. 99.

Anzeigen kosten die Petitzeile oder deren Raum 10 Pfg. Bei größeren Anzeigen und Wiederholungen derselben gewähren wir entsprechenden Rabatt. Anzeigen-Annahme jedesmal bis nachmittags 5 Uhr vor Ausgabe der betr. Nummer. Größere Anzeigen wolle man uns jedoch möglichst vormittags übermitteln. — Reklamen kosten pro Petitzeile 30 Pfg.

**Nr. 805.** Druck und Verlag von J. & A. Temming in Bocholt. **Donnerstag, 10. November 1904.** Für den Reklamen- und Anzeigenteil verantwortlich A. Temming in Bocholt. **33. Jahrgang**


## Ein Wort an die Handwerker

Die Korrespondenz des Volksvereins für das katholische Deutschland schreibt: Bei einem Blick über die moderne Lage des Handwerks gewahrt man leicht, daß der soziale Reformeifer unter den Handwerkern, das Innungsleben im Handwerk dort am regsten ist, wo das Handwerk am engsten in die Berührung mit der Industrie kommt. Hier hat das Handwerk zuerst die Konkurrenz der Großbetriebe, des Großhandels zu fühlen bekommen, und deshalb ist es hier am frühesten in die Notwendigkeit versetzt worden, vermittelst der Organisation sich zu rühren und vor allem auch auf seine Leistungsfähigkeit bedacht zu sein. Daher hier auch das meiste Verständnis für die modernen Aufgaben im Handwerk, für die Notwendigkeit des Zusammenschlusses in Innungen und Genossenschaften, für praktische Reformarbeit innerhalb derselben.

Anders in kleinen Städten und auf dem Lande vornehmlich. Hier führt das Handwerk ein noch verhältnismäßig ruhiges Dasein; es ist noch weniger bedroht von den Produkten des Großgewerbes, der Geschmack und die Anforderungen, die an die Handwerksprodukte gestellt werden, sind hier noch verhältnismäßig einfach, der Handwerker, der nur für gute Ware sorgt, genügt leicht schon den Bedürfnissen. Klagen auch manche Handwerker darüber, daß es ihnen wohl besser ergehen könnte, weil das Handwerk am Orte übersetzt ist, so ist ihre Existenz doch einigermaßen zufriedenstellend, besonders wenn ein kleiner Nebenbetrieb oder Nebenerwerb zum Lebensunterhalt beiträgt. Innungen, Handwerksorganisationen, Handwerksgesetzgebung kennt man hier kaum, das Handwerk fährt ein Stilleben — so lange es dauert.

Denn überallhin führt der Ausbau des Verkehrswesens die billigen Produkte des Großgewerbes, von der Großstadt aus bringt auch auf das Land und in die Kleinstadt im Laufe der Zeit ein erhöhter Anspruch an die Handwerksprodukte. Man kann die Erfahrung machen, daß Handwerker, die über moderne technische Formen verfügen, die dem Geschmack zusagen, auf das Auge einladend einwirken, finden auch in der Kleinstadt, auf dem Lande erhöhten Zuspruch. Allmählich tritt so mehr allgemein eine Steigerung der Ansprüche des Publikums an die Handwerkerprodukte ein, und der Handwerker, der hartnäckig an den alten Formen festhält, gerät ins Hintertreffen.

Daraus ergibt sich, wie notwendig überall, auch wo man es jetzt vielleicht noch nicht für so dringend hält, doch in Zukunft eine erhöhte Fürsorge für die technische Hebung des Handwerks ist. Die Mittel dazu sind vornehmlich angegeben in dem neuen Handwerkergesetz vom Jahre 1897, und zu deren wesentlichen Vollstreckern hat das Gesetz u. a. auch die Handwerkskammern bestellt, die neu geschaffen worden sind. Frage man sich jetzt namentlich in der Winterzeit, wo zum Nachdenken mehr Zeit ist, wie es in den einzelnen Orten mit dem Handwerk bestellt ist, wo es noch hapert, in welcher Beziehung namentlich im Lehrlingswesen mehr geschehen könnte. Und wenn man hier Lücken entdeckt hat, wende man sich an die Handwerkskammer des Bezirks. Sie werde gerne helfen und schon die richtigen Mittel angeben. Ueberall ist es aber notwendig, daß die Handwerker einmal ihre tatsächliche Lage und die Reformmittel kennen lernen, damit die Handwerkerbewegung auf dem Boden des Gesetzes vom Jahre 1897 eine einheitliche, umfassende wird und damit steigend an Durchschlagskraft gewinnt.

## Deutsches Reich.

Bocholt, 10. November.

### „Eine dumme und unsinnige Sache".

Mit diesen scharfen, aber durchaus berechtigten Worten bezeichnete Papst Pius X. das Duell gegenüber den Chefredakteur Szeps von der Wiener Allgemeinen Zeitung. Während des Verlaufes des Gespräches gab der Papst die Erklärung ab, daß er eine öffentliche Kundgebung von größter Bedeutung über das Duell zu veranstalten gedenke. „Für heute", sagte der Papst, „kann ich nur soviel sagen, daß das Duell von allen Gesichtspunkten, nicht nur vom religiösen Standpunkte aus, als eine dumme und unsinnige Sache betrachtet werden muß, eine Sache, deren Existenz man noch in den barbarischen Zeiten des Mittelalters verstehen kann, die aber in den heutigen Zeiten ganz unverständlich erscheinen muß. Und wahrlich, man kann sagen, daß alle Menschen heute von der inneren Ueberzeugung durchdrungen sind, daß das Duell eine anachronistische Einrichtung sei, wenn sie aus dieser inneren Ueberzeugung nicht immer Ausdruck geben. Es ist richtig, daß die heutigen Gesetze nicht genug die Ehre schützen, und es wäre daher zunächst eine energische legislative Aktion notwendig, die den ausgiebigeren Schutz der Ehre zum Zwecke hätte. Aber in jedem Fall ist das Duell, welches das Schwert zum Richter erhebt, ein Unsinn, weil das Schwert blind und taub ist, und man hat schon mehr als einmal gesehen, daß Derjenige, welcher Recht hatte, und der zum Duell seine Zuflucht nahm, als Opfer auf dem Platze geblieben ist. Man muß auch bemerken, daß in dem gegenwärtigen Kampfe der Parteien, der von Tag zu Tag heftiger wird, die Beschimpfung eine politische Waffe geworden ist, und das man noch nie, wie bisher, das Schauspiel so zahlreicher öffentlicher Beschimpfungen und Beleidigungen gesehen hat. Auch hier wäre eine gesetzgeberische Aktion notwendig, die einerseits Denjenigen, der beleidigt, verpflichten würde, den Wahrheitsbeweis für seine Beschimpfung zu führen, was jetzt in einigen Fällen das Gesetz sogar verbietet; andererseits aber, wenn der Beleidiger nicht im Stande ist, diesen Wahrheitsbeweis zu erbringen, müßte ihn die allerschwerste Strafe treffen."

### Gewerkschaftskongreß in Köln.

Auf einer Ende vorigen Monats in Berlin abgehaltenen Konferenz der Vorstände der Zentralverbände wurde beschlossen, auf die Tagesordnung u. a. zu setzen: Maifeier und Generalstreik oder politischer Massenstreik. Wie das Korrespondenzblatt berichtet, hat die Berliner Konferenz gegen die Generalstreikdebatte sich ablehnend ausgesprochen. Sie hat es aber für zweckmäßig gehalten, daß diese ablehnende Haltung auch in einem Beschluß des Gewerkschaftskongresses zum Ausdruck komme. Da die Beschlüsse von Amsterdam und Bremen in der Gewerkschaftspresse teilweise eine scharfe kritische Beleuchtung erfahren haben und der Berliner „Generalstreik-Apostel" Dr. Friedeberg seine Agitation unentwegt fortsetzt, ist es erklärlich, daß diese brennenden Fragen auf die Tagesordnung des Kölner Kongresses gesetzt worden sind. Erwarten doch eine Reihe von Gewerkschaftsverbänden von dieser obersten Gewerkschaftsinstanz klare Marschrouten, namentlich bezüglich der Maifeier. Es wird sich dabei zeigen müssen, ob die zentralisierten Gewerkschaftsverbände mit ihrer Mitgliederzahl von einer Million trotz der Kongreßbeschlüsse von Amsterdam und Bremen selbständig vorgehen wollen oder nicht.

### Zum Weingesetz.

Auf das Drängen verschiedener Bundesstaaten, namentlich Bayerns, hin hat die Reichsregierung um eine einheitlichere und strengere Durchführung der Kellerkontrolle im ganzen Reiche anzubahnen, folgendes in Aussicht genommen: Einer Gesetzesänderung selbst kann bei der kurzen Geltungsdauer noch nicht näher getreten werden, es ist weiteres Material zum Ausbau und zur Ausgestaltung des Gesetzes von den Kontrollstellen zu sammeln und alljährlich den Ministerien zu unterbreiten. Daher soll zum Zwecke der Sammlung zuverlässigen Materials und einer Gesamtübersicht aus der rein praktischen Kontrolle selbst, aus den vorhandenen praktischen Sachverständigen, ein bewährter Kellerkontrolleur ausgewählt, von seiner Regierung in Reichsdienste eventuell für eine gewisse Zeit beurlaubt werden, der als Wein-Oberkontrolleur mit Zustimmung der Einzelstaaten den aufgestellten Kontrolleuren in jedem Bezirke kurze Zeit informatorisch zur Seite zu stehen und eine gleichmäßige Ausübung der praktischen Kontrolle, etwa nach bayrischem Muster, zu schaffen hat. Ferner soll in der gleichen Periode (etwa Jahresfrist) auch die „juristische" Seite des Weingesetzes auf Grund einzufordernder gerichtlicher Gutachten durch die Justizministerien und schließlich die chemische Seite durch die staatlichen Untersuchungsanstalten Beleuchtung finden. Endlich soll es selbstverständlich den Interessentengruppen unbenommen bleiben, auch weiterhin ihre Wünsche an zuständiger Stelle zu unterbreiten.

---

* Bochum, 9. Nov. Die Verbandsvorstände der Vereins technischer Grubenbeamten beschlossen eine Petition an den Landtag und an den Minister Möller, mit der Abänderung des Berggesetzes eine Regelung der Pensionsverhältnisse der Grubenbeamten zu verbinden. Die Frage ist bei der jetzigen Stilllegung von Zechen wiederum brennend geworden. Aeltern Beamten fällt es schwer, anderweit Beschäftigung zu erlangen, und die Bezüge aus der Knappschaftskasse reichen nicht aus, eine Familie zu ernähren.

§ Dortmund, 9. Nov. Im Reinoldushof hielt Dr. Barth aus Berlin im Auftrage der Vereinigung der Linken einen Vortrag über die Kartelle und Syndikate. Es wurde eine Entschließung angenommen, in der eine staatliche Beaufsichtigung der Kartelle und Syndikate gefordert wird.

§ Köln, 9. Nov. Zu der erneut auftretenden Meldung, die von einer Berufung des Abg. Spahn zum Oberlandesgerichtspräsidenten in Kassel zu berichten weiß, erklärt die Köln. Volksztg., daß Spahn sich weder um den Posten in Köln noch in Kassel bemüht habe. Auch aus dem Justizministerium oder von anderer Seite sei niemals eine Anfrage an ihn gelangt, ob er geneigt sei, einen solchen Posten zu übernehmen.

§ Berlin, 9. Nov. Der Abgeordnete Dr. Am Zehnhoff beantragte in der Kanalkommission, zum Ausgleiche der Kosten für die Verbesserung und Unterhaltung der Binnenschiffahrtstraßen Abgaben einzuführen.

§ Berlin, 9. Nov. Dem bisherigen Präsidenten der Eisenbahndirektion Berlin, Wirkl. Geh. Rat Kranold wurde beim Ausscheiden aus dem Staatsdienst der erbliche Adel verliehen.

§ Kiel, 9. Nov. Das Oberlandesgericht Kiel erkannte dem Fiskus in dem von der Stadt Kiel gegen den Fiskus angestrengten Prozeß des Eigentumsrecht am Kieler Hafen. Die Klage der Stadt wurde kostenpflichtig abgewiesen. Das Gericht erachtete den Nachweis nicht für erbracht, daß der Stadt Eigentumsrecht verliehen worden sei.

## Ausland.

### Oesterreich.

Die Unruhen in Innsbruck.

* Wien, 8. Nov. In der vergangenen Nacht wurden zwei Deutsche von Italienern mit Messern angegriffen und verletzt. — Der Senat der Universität beschloß, an den Unterrichtsminister eine Eingabe zu richten, worin dem Wunsche Ausdruck gegeben werden soll, daß die provisorische italienische Fakultät ihre Tätigkeit in Innsbruck nicht wieder aufnehmen möge, weil der Zusammenhang mit der Universität eine ständige Gefährdung derselben bedeute. — In der heutigen Sitzung des niederösterreichischen Landtages er-

---

## Träumvilla.

Kriminalnovelle von Wilh. Schwedler, London.

2) (Nachdruck verboten.)

„Ich bin leider gezwungen, weiter zu fragen: Waren Sie der letzte, der das Haus verließ?"

„Mit meinem Bruder."

„Ging Colonel Walker mit Ihnen zusammen hinaus?"

„Mein Bruder nahm nach wie ohne Zeugen von meiner Braut Abschied, da er heute noch nach Süd-Afrika abreist."

„Können Sie mir ungefähr sagen, wie lange die Begegnung dauerte?"

Der Bankier klapperte nervös mit den Schlüsseln in seiner Tasche.

„Nicht genau, keinesfalls länger als eine Viertelstunde — ich muß aber doch bitten —"

„Eine Frage noch", schnitt ihm der Beamte das Wort ab: „Zeigte Ihr Herr Bruder, als Sie — wie ich vermute — mit ihm nach der Stadt fuhren, eine außergewöhnlich heftige Gemütsbewegung?"

„Wir sprachen fast nichts auf der Heimfahrt, aber es schien, als ob der Abschied und die ungewisse Zukunft ihn sehr ernst und traurig gestimmt hätten."

„Ich danke Ihnen — vorläufig", schloß der Inspektor das Verhör und fuhr nach einigem Zögern fort: „Ich habe nun die traurige Pflicht, Sie von einem Ereignis zu unterrichten, welches Sie einer Ihrer schönsten Hoffnungen beraubt. Lady Bunhill hat nach der gestrigen Feier, augenscheinlich in später Nachtstunde, ihr Haus verlassen."

Der Bankier wurde bleich und erhob sich, aber er blieb gefaßt.

„Wenn sie ihr Haus verließ", antwortete er, „so wird sie dafür ihre Gründe gehabt haben, und sie wird wiederkommen, wenn es ihr beliebt."

„Leider", fuhr der Inspektor fort, „sind gewisse Anzeichen vorhanden, daß Lady Bunhill ihr Haus nicht wieder aufsuchen wird."

Dem Bankier riß jetzt die Geduld. Er trat an den Beamten heran und sagte aufgeregt: „Herr Inspektor, ich bin keine alte Jungfer, sondern ein englischer Geschäftsmann und liebe die Umschweife nicht. Mann gegen Mann: Was ist passiert?"

„Lady Bunhill ist, wie ich vermute, einem Verbrechen zum Opfer gefallen. Wir haben vor einer halben Stunde ihre Leiche aus dem Flusse geholt!"

Henry Walter taumelte zurück, als habe er einen Schlag ins Gesicht erhalten. „Es ist nicht möglich", rief er aus. Wer sollte das getan haben? Wo ist die Leiche? Wie ist das geschehen?"

„Ich kann leider Ihre Fragen noch nicht beantworten, sondern muß Sie bitten, mir bei der Lösung des Rätsels behilflich zu sein, soweit Ihnen dies bei der nur zu erklärlichen Aufregung möglich ist. Ich muß Sie daher zunächst ersuchen, mir unter Hintansetzung aller Rücksichten zu sagen: Haben Sie irgend jemanden in Verdacht, dieses Verbrechen ausgeführt zu haben?"

Der Bankier schwieg eine Weile, dann antwortete er fest und bestimmt:

„Nein — Niemand. Ich kann es überhaupt noch nicht fassen!"

„Wir müssen dann", entschied der Beamte, „mit der weiteren Untersuchung warten, bis wir mit Colonell Charles Walker sprechen können. Derselbe wird vielleicht in einer Stunde hier sein, wenn ihn mein Bote noch auf Waterloo-Station erreicht hat. Sie können bis dahin tun, was Ihnen beliebt, nur bitte ich Sie, die üblichen polizeilichen Vorschriften betr. die Wohnung der Ermordeten zu beobachten.

Dann bitte ich um die Erlaubnis, meinen Privat-Detektiv mit der Sache beschäftigen zu dürfen."

„Tun Sie, was Sie für nötig halten", erwiderte der Beamte. „Er soll alle Informationen empfangen, die wir selbst geben können!"

Damit verabschiedete sich der Bankier, tief erschüttert und niedergeschlagen, aber doch noch Mannes genug, um sofort die seiner Meinung nach notwendigen Maßregeln zu treffen. Die erste derselben war, daß er nach dem Bureau des Detektivs O'Leary telephonierte, um sich dessen Beistand zu sichern. Zu einem Leibwesen erhielt er die Antwort, daß derselbe in Verfolg einer anderen Angelegenheit das Haus verlassen habe und erst gegen Abend zurückkehren werde.

Nachdem er den Sekretär von den Einzelheiten des Verbrechens — soweit ihm dieselben bekannt waren — unterrichtet hatte, begab er sich in das Haus der Ermordeten und ließ sich von dem dort postierten Schutzmann und dem Dienstpersonal das Wenige erzählen, was diese selbst von dem geheimnisvollen Verbrechen wußten.

Auf der Polizeistation wieder angekommen, wurde ihm der Bescheid zu teil, daß sein Bruder bereits früh nach Southampton abgereist sei, man habe jedoch die Behörden telegraphisch unterrichtet und erwarte daher, ihn am Abend noch in London zu sehen. Es bleibe daher weiter nichts übrig, als die für den nächsten Vormittag vorgesehene Sitzung des Leichenschaugerichts abzuwarten.

Der Bankier logierte sich für die kommende Nacht in einem in der Nähe gelegenen Hotel ein, und nun erst, sich selbst überlassen, begann er die ganze Schwere des über ihn hereingebrochenen Unglücks zu fühlen. Nicht allein der Zusammenbruch aller seiner Hoffnungen und Wünsche, deren Erfüllung er noch gestern so nahe glaubte, war es, was dem selbstbewußten, energischen Manne das Blut in den Adern erstarren machte, sondern hinter all' dem Schrecklichen drohte noch eine Wolke, schwärzer als der Tod. Er wußte wohl, was der Beamte in Gedanken hatte, als er die Frage an ihn richtete, ob er gegen keinen Menschen einen Verdacht hege, aber trotzdem hatte er seine Antwort mit dem besten Gewissen gegeben. — Nein, es konnte nicht möglich sein.

Charlie, sein edler, großherziger Bruder, der ihm so viel schuldete, und das, was er, der mit irdischen Gütern reichgesegnete, an ihm tat, mit so viel Liebe und Dankbarkeit lohnte. —

Nie und nimmermehr!

Stunde auf Stunde verrann, ohne daß eine Nachricht von der Polizei oder von O'Leary kam. Die Nacht verging, langsam für den einsam Harrenden, endlos dehnten sich die Minuten und zu Ewigkeiten wurden die Stunden, bis die Morgendämmerung hereinbrach und ein bleierner Schlaf seine heißen, geröteten Augen schloß. Erst spät am Morgen wurde er durch einen Boten vom Polizei-Inspektor geweckt, der ihm mitteilte, daß seine Anwesenheit vor Gericht erwünscht sei. Als er in den Saal trat, hatte die Verhandlung bereits begonnen und sein Bruder Charles, mitten im Kreuzverhör des Coroners, drehte sich nach ihm um und rief ihm mit halberstickter Stimme entgegen:

„Heinz, mein Bruder, hälfst du mich auch für einen Mörder?"

Aber ehe er noch antworten konnte, hatte der Kronanwalt schon wieder eine Frage an den Offizier gerichtet und der Bankier kannte das englische Gerichtsverfahren zu gut, um nicht zu wissen, daß eine persönliche Einmischung seinerseits Niemandem nützen könne. Dagegen ließ er seine Augen im Saale nach O'Leary umherschweifen, von dessen Scharfsinn er noch am ehesten eine Aufklärung des Geheimnisses erhoffen konnte. Aber der allezeit dienstbereite Irländer war nirgends zu entdecken, dagegen berichtete ihm der Inspektor, daß der Gesuchte sich am Abend vorher auf der Polizeistation eingefunden und die Leiche des Opfers besichtigt habe. Seitdem hat ihn aber niemand mehr gesehen.

Dann setzte sich der Unglückliche, um den schrecklichen Anblick der Leiche nicht vor Augen zu haben, in eine entfernte Ecke des Saales, von dort aus den Gang der Verhandlung scharf beobachtend. Dieselbe förderte kein wesentliches Beweismaterial zu Tage, aber auch nichts Entlastendes, und die Jury fällte einen Wahrspruch auf „Mord gegen Unbekannt, muthen Colonel Walker", worauf der Kronanwalt einen Haftbefehl gegen den Verdächtigen und Zurückstellung des letzteren für sieben Tage beantragte. Aber ehe noch der Richter seine Zustimmung oder Ablehnung äußern konnte, öffnete sich die Tür und ein Schutzmann trat ein, begleitet von einem Diener in Livree und einem etwa 50jährigen, mit schäbiger Noblesse gekleideten Manne, bei dessen Anblick die Dorfbewohner flüsternd die Köpfe zusammensteckten und ein Murmeln durch den Saal ging:

„Signor Carson!"

Nach einer kurzen Unterredung zwischen dem Lakai und dem Richter verkündigte der Letztere:

„Kraft der mir gesetzlich zustehenden Befugnis eröffne ich besonderer Umstände halber die Verhandlung

griff Landmarschall Schmolk vor Eintritt in die Tagesordnung das Wort und sprach den unschuldigen Opfern der tiefbedauerlichen Vorfälle in Innsbruck seine wärmste Sympathie aus. Er sei überzeugt, daß sämtliche Mitglieder des Hauses alle Bestrebungen unterstützen, um den deutschen Charakter Innsbrucks für immer zu sichern. In dieser Beziehung seien sie mit sämtlichen Volksgenossen einig. (Lebhafter Beifall). — Der Rektor der Universität richtete eine Kundgebung an die Studenten, in welcher er und die Dekane ihr tiefstes Bedauern über die Teilnahme von Wiener Studenten italienischer Nationalität an den Vorgängen in Innsbruck aussprechen.

### England.

#### Sensationelle Feststellungen.

Unter der Kopfschrift: „Die Geheimgeschichte des Tages", bringt Reynold's Newspaper, jenes demokratische Wochenblatt, das sich durch seine zuverlässigen, z. T. solches Aufsehen erregenden Enthüllungen über die schwere Krankheit des Königs in den Krönungstagen einen Ruf erwarb, aus Hofkreisen merkwürdig gut unterrichtet zu sein, einen Ruf, den es seither behauptete, folgende sensationelle Enthüllung, für die wir ihm natürlich die volle Verantwortung geben müssen: „Es ist fast drei Jahre her, daß der Prinz von Wales und seine Frau eine Reise um die Welt machten, um ihr künftiges Erbe in Augenschein zu nehmen." So wenigstens wurde die Geschichte der Oeffentlichkeit gegenüber dargestellt. In Wirklichkeit wurde die Reise unternommen auf Anraten von Sir Frederic Treves (den Arzt des Königs) an der Spitze eines Rates berühmter Aerzte, der zuerst entdeckt hatte, daß S. K. H. sich die Schwindsucht zugezogen hatte. Zu den zu Rat gezogenen ärztlichen Autoren befand sich auch Professor Schweninger, der die „Ozon-Kur" empfahl. Die darauf folgende Seereise hatte zweifellos einen wohltätigen Einfluß. Indessen haben der der Prinz und die Prinzessin auf ärztlichen Rat hin niemals viel am gesellschaftlichen Leben teilgenommen. Vor zwei Wochen war der Gesundheitszustand des Prinzen ein solcher, daß das aufgestellte Hofprogramm geändert werden mußte. Die neuen Dispositionen enthalten eine neue lange Seereise (!). Diese Nachricht würde im offiziellen Hofzirkular angekündigt worden sein, und zwar schon am vorigen Montag, wäre nicht eine königliche Reise um die Welt so lange eine Unmöglichkeit, als der Zwischenfall mit der Ostseeflotte nicht beigelegt und endgiltig geregelt ist. Augenblicklich bieten der König und die Königin alles auf, um unter äußerster Anspannung ihres Einflusses den Frieden zu erhalten, weil sie wissen, daß von dieser Erhaltung des Friedens auch das Leben ihres Sohnes abhängt (!), von der Wohlfahrt Großbritanniens zu schweigen. Inzwischen sind Vorkehrungen dafür getroffen, daß der Prinz ein ruhiges Leben im Freien führen kann. Er wird bis zum Eintreffen des Königs und der Königin von Portugal auf den Landsitzen einiger Lords verbringen. Ist dann der Nordsee Zwischenfall freundschaftlich beigelegt, so wird ausgegeben werden, daß der König Don Carlos den Prinzen und die Prinzessin von Wales eingeladen hat, ihn zu besuchen. Dann wird eine Reise um die Welt beginnen, die erweitert oder abgekürzt werden wird, wie die Ereignisse es wünschenswert erscheinen lassen werden, aber diese Reise wird jedenfalls Italien, Aegypten, die Vereinigten Staaten von Nordamerika und Kanada umfassen.

### Türkei.

#### Neue bulgarische Greueltaten.

Neben den auf der Tagesordnung stehenden politischen Einzelmorden in Mazedonien sind es besonders die unter niederträchtigen Greueln durch die bulgarischen Freischaren veranstalteten Massenmorde, die das Mitleid für die terrorisierte Bevölkerung erregen und einen Einblick in die noch immer so unzulänglichen Sicherheitsverhältnisse gewähren. Leider hat sich die Zahl der Massenmorde in unheimlicher Weise gemehrt. Immerhin bleiben aber die Fälle, wo sich die Aufständischen in haarsträubender, vandalischer Art, wie in Gradobor und Brod, gegen die wehrlosen und friedlichen Bauern vergehen, nur weil diese sich ihre religiöse Freiheit zu bewahren wünschen, vereinzelt. Eine neue ähnliche Untat, die, so unglaublich sie auch klingen mag, durch amtliche und private Meldungen vollauf verbürgt ist, hat sich am 29. Oktober im Dorfe Girtschista, bei Gewgeli, zugetragen. Auch hier hatte sich die patriarchistische Gemeinde auf mehrmalige Aufforderung der Komitadschi geweigert, bulgarische Geistliche und Lehrer anzustellen. Eine Freischar aus dem Kreise Gewgeli beschloß nun, dafür furchtbare Rache zu nehmen. Sie brach am 28. auf, verwickelte sich aber auf dem Wege nach Girtschista in einen Kampf mit einer türkischen Abteilung und zog sich, nachdem sie fünf ihrer Leute eingebüßt hatte, zurück, um sich zu sammeln und am nächsten Tage mit um so größerer Wut über das ahnungslose Dorf herzufallen. Am 29. umringten die Komitadschi in den ersten Nachtstunden die Häuser einiger angesehener Leute von Girtschista und forderten die Leute auf, sich gutwillig zu ergeben. Die Bauern aber schlossen und verrammelten Türen und Fenster und schossen aus den oberen Stockwerken auf ihre Belagerer. Einige Komitadschi wurden hierbei verwundet und mußten aus dem Dorfe getragen werden. Da es den Aufständischen nicht gelang, in die Häuser zu dringen, übergossen sie die Holzpfosten von vier Gebäuden mit Petroleum und zündeten sie an. Das Feuer griff mit rasender Schnelligkeit um sich, so daß die in den Wohnräumen sorgfältig verschanzten Insassen keine Zeit mehr fanden, sich zu retten. Vier Frauen, darunter die griechische Lehrerin, und drei Männer kamen in den Flammen um. Ein Bauer, der versucht hatte, eines der brennenden Häuser zu verlassen, wurde niedergeschossen. Erst nachdem die Komitadschi sich versichert hatten, daß niemand entkommen war, zogen sie sich, wie die Köln. Ztg. meldet, in die Berge von Gewgeli zurück, wohin alsbald Truppen zur Verfolgung ausgesendet wurden, um aber gewiß demnächst unverrichteter Sache zurückzukehren. So wird nun wohl auch diese unverantwortliche Untat ungesühnt bleiben.

## Der Aufstand der Hereros.

#### Protest gegen die Kolonialpolitik.

In Hamburg und in vielen Vororten veranstalteten die Sozialdemokraten in den letzten Tagen große Volksversammlungen, die gegen die bisherige deutsche Kolonialpolitik protestierten. In Resolutionen wurde die sofortige Einstellung der Feindseligkeiten in Südwestafrika und die Anerkennung des Rechts der Eingeborenen auf den Besitz ihres Landes und die Bestrafung jener Europäer gefordert, die durch ihre Uebergriffe den Anstoß zum Kriege gegeben hatten. Der Reichstag wurde aufgefordert, keine weiteren Kredite für Truppensendungen zu gewähren. — Das ist leichter gesagt wie gemacht. Der Reichstag wird in erster Linie die Entschädigungsfrage zur Diskussion stellen. Ziehen wir jetzt, wo die Herero bald bezwungen sind, unsere Truppen zurück, so würde sich die Heeresleitung lächerlich machen.

#### Die Veldschuhdragers treu.

Nach kürzlich eingetroffenen Nachrichten aus dem Süden des Schutzgebietes ist der Kapitän der Veldschuhdragers noch treu und hat erklärt, daß er sich dem Aufstand nicht anschließen wolle. Diesem Umstande ist es auch zu verdanken, daß es einer Patrouille gelang, die Stationsbesatzung von Koes, dem Sitze des Kapitäns, sowie die dort wohnhaften Europäer nach Keetmanshoop in Sicherheit zu bringen. Man kann annehmen, daß inzwischen, um die Veldschuhdragers in Schach zu halten, die Polizeibesatzung von Koes durch eine stärkere Abteilung der Schutztruppe ersetzt worden ist. Da wir auch kürzlich gegen die aufständischen Hottentotten in der Umgegend von Gibeon einen kleinen Erfolg errungen hatten, unsere Truppe auf der ganzen Linie nach dem Süden im Vormarsch begriffen ist und trotz der wiederhergestellten heliographischen Verbindung mit Keetmanshoop beunruhigende Nachrichten über die Bethanier- und Berfaba-Hottentotten nicht vorliegen, so ist nun wohl begründete Hoffnung vorhanden, daß sich der südliche Aufstand auf die Witbois, die Gochas-Hottentotten, die Bondelzwarts und die Morena-Räuberbande beschränken wird.

#### Weihnachtspakete.

Die letzte Post für Weihnachtspakete nach Südwestafrika geht am 18. November mit dem Woermann-Dampfer von Hamburg ab.

## Der russisch-japanische Krieg.

#### Rußland und England.

Die Nordd. Allg. Ztg. schreibt: Eine Reihe ausländischer Blätter, die gewohnheitsmäßig alle Zwischenfälle der internationalen Politik zu Hetzereien gegen Deutschland mißbrauchen, haben die jüngsten Vorkommnisse in der Nordsee mit Warnungen in Zusammenhang gebracht, die von deutscher Seite an die russische Regierung oder die russische Admiralität ergangen seien. Das ganze Gerede ist grundlos. Von deutscher Seite sind keine Warnungen erteilt, auch verdächtige Wahrnehmungen, daß Anschläge durch Minen, Torpedos oder dergleichen gegen die russische Ostseeflotte geplant waren, nicht gemacht worden. Wir wissen nicht, ob etwa von einer anderen Seite Warnungen ausgegangen sind, und welche Bedeutung ihnen für die Beurteilung des Zwischenfalles von Hull beizulegen ist. Uns kann es recht sein, wenn die demnächst zusammentretende internationale Untersuchungskommission die Aufklärung dieses Punktes als einen Teil ihrer Aufgabe ansehen würde.

#### Dementi. Noch ein Jahr.

Der Kommandeur des 4. Sibirischen Korps, Sarubajew, erklärt, an der Meldung des Marschalls Oyama, sein Korps habe am 12. Okt. an die Armee Nodsus 150 Gefangene, 8 Geschütze und 19 Munitionswagen verloren, sei kein wahres Wort. Der Kriegsberichterstatter Nemirowitsch Dantschenko telegraphiert, der Krieg könne noch ein Jahr dauern. Die Japaner würden jetzt durch gut ausgebildete disziplinierte Truppen verstärkt, welche fühlten, daß sie für die nationale Sache kämpfen und mit allem Nötigen versehen seien. Die Annahme, daß die Japaner als Asiaten bald die Energie einbüßen würden, sei einfach kindlich.

#### Zum Sinken gebracht.

Nach einer Meldung des Reuterschen Bureaus verlautet in englischen Marinekreisen, ein japanisches Kriegsschiff sei auf der Höhe von Port Arthur durch eine Mine zum Sinken gebracht worden.

## Provinzielle Nachrichten.

(Nachdruck der Original-Korrespondenzen nur unter genauer Quellenangabe: „Bocholter Volksblatt" gestattet

nn. **Rhede**, 8. Nov. Heute Vormittag sind auf dem hiesigen Amtsbureau die regelmäßigen Ergänzungwahlen zur Gemeindevertretung für die Gemeinden Rhede und Altrhede vorgenommen worden. Zu Mitgliedern der Gemeindevertretung wurden gewählt in Rhede von der I. Abteilung Herr Kaufmann, Joseph Hoeck, von der II. Abteilung Herr Kaufmann, Johann Gerhard Belting, in Altrhede von der I. Abteilung Herr Colon Heinrich Beßling, von der III. Abteilung Herr Oekonom Johann Gerhard Wenning. Die Beteiligung an den Wahlen war in Rhede ziemlich rege, in Altrhede äußerst gering. Während in Rhede über 50% der Wahlberechtigten zur Ausübung des Wahlrechts erschienen waren, hatten sich in Altrhede von den Stimmberechtigten jeder Abteilung nur je ein Wähler eingefunden. Die Zahl der stimmberechtigten Gemeindewähler betrug in Rhede in der I. Abteilung 4 — Steuersoll 6763,08 Mk., in der II. Abteilung 15 — Steuersoll 5838,68 Mk, in der III. Abteilung 135 — Steuersoll 5697,06 Mk; in Altrhede in der I. Abteilung 3 — Steuersoll 1023,40 Mk., in der II. Abteilung 8 — Steuersoll 1002,14 Mk., in der III. Abteilung 31 — Steuersoll 847,46 Mk.

ge. **Borken**, 9. Nov. Unsere Stadt steht seit gestern unter dem Einfluß der seit mehreren Monaten vorbereiteten goldenen Jubiläumsfeierlichkeit zu Ehren des Herrn Pfarr- und Landdechanten Johannes Erpenbeck. 50 Jahre Priester! Welche ungeheure Arbeit zaubern diese Worten nicht im Geiste hervor. Wenn dann zum Jubelfeste die Herzen höher schlagen, wenn dann von allen Seiten sich gemeistert wird in dem Darbringen der Ehrenbezeugungen, das Dankes und der Verehrung, so nimmt das nicht wunder. Und indem wir uns anschicken, pflichtbewußt über den Verlauf der goldenen Jubelfeier zu berichten, sei auch der Presse gestattet, dem Jubelpriester die verbindlichsten Glück- und Segenswünsche auszusprechen! Schon gestern am Vorabend des Festes, machte sich die Feststimmung bemerkbar. Mit jedem Zuge trafen scharenweise Gäste von auswärts ein, um an dem heutigen Jubelfeste unseres allseits beliebten und hochverehrten Herrn Dechanten Erpenbeck teilzunehmen. Gilt es doch heute einen Mann zu feiern, auf den die ganze Gemeinde stolz ist und dessen Verdienste um sie mit goldenen Lettern in der Geschichte der Stadt Borken verzeichnet sind. Ist er schon 50 Jahre Priester, so hat er 40 Jahre lang ununterbrochen als solcher zum Heile der Gläubigen in Borken gewirkt. Wer da anfangen wollte, die Verdienste, welche der Jubilar sich um seine ihm anvertraute Gemeinde erworben hat, aufzuzählen, der würde Eulen nach Athen tragen. Daher lassen wir die äußeren Denkmäler reden, die unter der Regie des Jubilars entstanden und der Initiative desselben entsprungen sind. Die Pfarrkirche Borkens ist längst eine Sehenswürdigkeit nicht allein unserer Stadt, sondern des ganzen westlichen Münsterlandes geworden. Wenn man bedenkt, welch großes Verständnis dazu gehörte, die ehemalige Kapuzinerkirche durch größere Umbauten den heutigen notwendigen räumlichen Verhältnissen entsprechend anzupassen, ohne dabei der prächtigen Architektur zu nahe zu treten, und den heute vielbewunderten Chor der Kirche künstlerisch auszugestalten, dann erscheint uns allein diese Riesenarbeit der Umsicht und Mühe eines ganzen Menschenlebens wert. Die herrliche Mariensäule auf unserm Kirchhofe, zum Gedächtnis an das Jubiläum unseres hochseligen Papstes Leo XIII. errichtet, ein hervorragendes Kunstwerk, verdanken wir dem Jubilar. Das vielbewunderte Remigiusdenkmal mit seinem renovierten Baldachin an der südlichen Seite der Kirche, ebenfalls eine Sehenswürdigkeit unserer Stadt, ist auch ein Produkt des Bestrebens des Jubilars, etwas erhabenes und schönes zu schaffen. Wer unsere Kirche betritt, wundert sich über die kostbare Ausstattung. Alles dieses ist auf das Konto des zielbewußten beharrlichen Schaffens des gefeierten Jubilars zu setzen. Seine strenge Pflichterfüllung, sein Eifer und seine Gewissenhaftigkeit sind Tugenden, die jeder, der ihn kennt, respektiert und diese Tugenden sind es, die ihn befähigten, etwas großes nicht nur allein für die Zeit seines Wirkens, sondern auch für kommende Geschlechter zu schaffen. Wenn wir all das berücksichtigen, dann nimmts nicht wunder, daß das goldene Priesterjubiläum des Herrn Landdechanten für Borken und seine Umgebung ein Festtag von hervorragender Bedeutung ist. Es war der Wunsch des Jubilars, daß zu diesem Feste alle seine Konfrates, die in Borken gewirkt haben sowie alle Priester, die aus der Gemeinde Borken hervorgegangen, an der Festfreude teilnehmen möchten, in der Tat ein sinniger Gedanke, dem man allseitig ein volles Verständnis entgegengebracht hat. An der Spitze der Ehrengäste steht der hoch. Herr Bischof Dr Hubertus Voß aus Osnabrück, ein Borkener Kind. Er traf gestern nachmittag in Borken ein, mit Glockengeläute und Böllerschüssen freundlichst begrüßt. Gestern mittag eröffnete die Lehrerschaft den Reigen der Gratulationscouren, sodann marschierte die Schuljugend vor den Jubilar, diesem ihre ergreifenden Segenswünsche auszusprechen. Darauf erschien der Klerus zur Beglückwünschung; wie gehen wohl nicht fehl, wenn wir ihn auf ein rundes Hundert schätzen. Die Geistlichkeit stiftete dem Jubilar ein Meßgewand, einen Chormantel und ein Meßbuch. Gestern abend begab sich der Männergesangverein zur Dechanei und trug dem Jubilar mehrere herrlich gesungene Lieder zu dessen Ehrung vor. Mit der Aufzählung der äußeren Beweise der innigen Teilnahme, welche Groß und Klein an der Feier nimmt, wird im Drange des

---

von neuem und bitte Mr. O'Leary, dem Gerichtshof das Resultat seiner Bemühungen vorzulegen."

Frische Hoffnung belebte die Gesichter der beiden Brüder, als unter allgemeiner Sensation der Bediente sich mit einem Tuche die Schminke vom Gesichte abrieb und die Perrücke sowie die falschen Koteletten abnahm.

O'Leary!

Sekundenlang ließ der geriebene Detektiv seinen Blick über die Polizeibeamten und den Gerichtshof wandern, während ein kaum merkbares Lächeln über seine Lippen glitt. Dann begann er, zum Richter gewendet:

„Ich habe die Ehre, außer meiner bescheidenen Person, diesen Mann dem Gerichte vorzustellen, der zwar nicht der Mörder der unglücklichen Lady Bunhill, aber doch die Ursache ihres Selbstmordes war. Denn ein Selbstmord glaube ich, und nicht, wie die Jury entschieden, ein Mord, liegt hier vor. Ich übergehe die Einzelheiten der Tat, indem ich nur die Hauptstützpunkte meiner Theorie dem Gerichtshof unterbreite. Erstens rührt die Wunde am Kopfe der Leiche nicht von einem Schlage her, sondern von dem Falle gegen einen Stein beim Sturz aus dem Schlafzimmer in die Themse. Die Blutspuren auf dem Stein sind noch zu sehen. Dies erklärt auch den Umstand, daß in der Stube keinerlei Spuren eines Kampfes zu sehen waren. Die zerknitterten Gardinen und die Spuren auf dem Fensterbrett beweisen nur, daß die Verstorbene vor der Tat die Hände in die Gardinen vergraben und den Kopf ans Fenster gepreßt, Tränen vergossen, Tränen, die den Verlust des auch von ihr erhofften und ersehnten Glückes galten."

Der Detektiv machte hier eine kleine Pause und fuhr dann unter allgemeiner Spannung und atemloser Stille fort: „Dieser Mann, ehemaliger Signor Carson, war, wie den meisten von Ihnen bekannt ist, einst der Gatte der Entschlafenen, die vor drei Tagen noch gehofft hatte, das Glück, das ihr an seiner Seite versagt geblieben war, bei einem Würdigeren zu suchen. Da tauchte unerwartet, wie ein böser Geist, ihr einstiger, für verschollen erklärter Gatte auf der Bildfläche auf und drohte mit einem Schlage nicht nur ihr Glück, sondern auch ihre gesellschaftliche Stellung zu ruinieren. Die unglückliche Verstorbene hat sein Schweigen während fast sechs Monaten mit ihrem ganzen flüssigen Barvermögen erkauft. Dieser Brief, den ich gestern Abend dem Schreibtisch der Dame entnommen und der den Besuch ihres Peinigers in höhnischen Worten für den Morgen ankündigt, hat das letzte, schlimmste vollbracht. Er ist aber auch zum Fallstrick für den Täter geworden. Leider wird das Gesetz ihn nicht so fassen können, wie er es verdiente. Ich darf noch hinzufügen, daß ich diese Maske gewählt habe, um ohne Aufsehen und Neugierde zu erregen, meine Nachforschung betreiben zu können, und daß das Aus- und Eingehen im Hause der Verstorbenen, sowie der Empfang des ehemaligen Besitzers Signor Carson dadurch erleichtert worden sind. Ich liebe es, incognito zu arbeiten, und habe die Befriedigung, mich nicht vergeblich bemüht zu haben. Die Polizei und das Gericht bitte ich, meine Wahrnehmungen zu prüfen und nach Gutdünken zu benutzen."

Der Wahrspruch der Geschworenen konnte nicht in derselben Sitzung geändert werden, aber der Kronanwalt zog nach eingehender Untersuchung seinen Antrag auf Verhaftung des Offiziers zurück. Auf Grund des von O'Leary herbeigebrachten Materials wurde der Wahrspruch der Geschworenen von der nächsten Instanz annulliert und Carson dem Landgericht zur Bestrafung wegen Erpressung überwiesen.

Schloß Bunhill steht aber bis heute noch leer, umwuchert von Unkraut und wildem Gestrüpp.

„Tränenvilla" nennen es die Leute.

In den offenen Fenstern des Schlafzimmers fliegen die Krähen ein und aus und verscheuchen mit ihrem Krächzen jeden, der es wagen wollte, das Haus des Unglücks in Besitz zu nehmen.

## Kleines Feuilleton.

**Hans Eschelbach.** Wie im Bocholter Volksblatt bereits mitgeteilt, wird die Theaterabteilung des kath. Arbeitervereins Hans Eschelbach's „Antiochus" zur Aufführung bringen. Wir glauben es der Bedeutung dieses Dichters schuldig zu sein, daß wir unsere Leser mit ihm näher bekannt machen. Pries ihn doch der letzte Redner der Kölner Jubel-Generalversammlung als „Einen unsrer Besten"! Mit Recht! Hans Eschelbach hat als Lyriker, Dramatiker und Volksschriftsteller dank seiner hervorragenden und vielseitigen Begabung bereits großes geleistet, er hat sich in wenigen Jahren den Weg zum Herzen des deutschen Volkes gebahnt. Hans Eschelbach ist einfacher Leute Kind, er wurde 1868 zu Bonn als Sohn eines Schreiners geboren. In seiner Vaterstadt und in dem nahen Brühl erhielt er seine Ausbildung zum Lehrer. In diesem Berufe wirkt er in Köln. Schon früh regte sich in Eschelbach der Dichter, in einer Jugenderinnerung „Wie ich Dichter wurde" erzählt er selbst, wie sein Genius zuerst die Schwingen regte. Viel hat er dem einfachen Elternhause zu verdanken: Es gab ihm mit die frohe Innigkeit des Glaubenslebens, die reine Freude an der Natur und das warme Herz für die Geringen und Verlassenen. Diese Gaben des Elternhauses hat er treu bewahrt. In der Zueignung einer Erzählung an die Mutter schreibt er:

„Und was du mir damals gegeben,
Es hat mich gepackt und gerührt,
Es hat mich treulich im Leben
Durch alle Stürme geführt."

In seinen Gedichten und Erzählungen schilderte Eschelbach mit Vorliebe, welcher Reichtum an Gemüt, welches Bedürfnis nach Liebe in den Seelen derer lebt, die von der großen Menge unbeachtet zur Seite geschoben werden; wie sie sich aufgerichtet und getröstet fühlen, wie sie wieder dem Wahren und Guten im Leben sich zuwenden, wenn ihr Sehnen nach Licht und Wärme, nach Vertrauen und Liebe gestillt wird. „Der Dichter geht gleichsam sinnend und suchend am Rande des Lebensweges und was ausgestoßen von der großen Menge zu Boden sinkt, was kümmerlich um sein bischen Dasein ringt, was in den Kämpfen des Lebens unterzugehen droht, das richtet er mit zarter Liebe auf." Die ersten dramatischen Versuche Eschelbachs behandeln biblische Stoffe. Die drei dramatischen Bibelszenen „Judas", „Bis zum Tode am Kreuze", „Auferstanden" sind eine Jugendarbeit, die später entstandene biblische Szene „Veritas" ist bereits ein wirkungsvolles Bühnenwerk, das innerhalb weniger Jahre auf mehr als hundert Vereinsbühnen zur Aufführung gelangte. Zwei andere Werke aber zeigen bereits vollgültig Eschelbachs dramatische Begabung: „Antiochus" und „Modern". Letzteres Drama, das, wie schon der Titel sagt, seinen Stoff dem modernen Leben entnimmt, hat bei seiner Ur-Aufführung im Stadttheater zu Elberfeld einen durchschlagenden Erfolg erzielt. Das Drama „Antiochus", das an hunderten von Vereinsbühnen in Szene gegangen ist, aber, obwohl es den modernen Anforderungen ans Theater Rechnung trägt, an öffentlichen Bühnen noch keine Aufnahme gefunden hat, ist ein Drama großen Stils, edel in der Sprache, groß in der Handlung, hervorragend in der dramatischen Technik. Es behandelt die Heldentaten des Priesters Mathathias und seiner Söhne gegen den tyrannischen und mißtrauischen König Antiochus Epiphanes; auch der Martertod des Eleazar und der Machabäer findet in der Dichtung glückliche Verwertung. „Antiochus" ist das Hohelied der Glaubenstreue und der Vaterlandsliebe, das auf jedes edle Herz einen erschütternden und zugleich erhebenden Eindruck macht. Zum Schluß erprobe man die Worte, die der Dichter dem greisen Eleazar in den Mund legt:

„Wir müssen alle sterben,
Und neunzig Jahre lasten schon auf mir;
In meinem Alter schreckt der Tod nicht mehr.
Wohl nimmt das Alter uns die liebsten Freuden,
Wohl reißt es Vater, Mutter, Brüder, Freunde
Und alle, die wir liebten hier auf Erden,
Von unserer Brust; der Tod besiegt uns alle.
Doch weil das Alter jedes Band zerreißt,
Das uns an diese Erde hat gekettet,
So stirbt das Herz schon ab für diese Welt,
Und wie der Wandervogel, der, im Käfig,
Die andern Vögel heimwärts ziehen sieht,
In stillem Harm vergeht, in stillem Sehnen,
So sieht auch das verlassene Menschenherz
Den Lieben nach, die uns der Tod entrissen;
Das Erdenleben wird für uns zum Käfig,
Aus dem wir stille uns zur Heimat sehnen.
Und wenn der Tod zum Greise nahe tritt,
So kommt er nicht als Feind, er kommt als Freund,
Und von dem Käfig schiebt er mild den Riegel,
Die heimwehkranke Seele spannt die Flügel
Und zieht der Liebe nach, hinein ins Licht!"

Festtrubels kein „Preßmensch" fertig. Nur einiges mag noch gesagt sein. Die dankbare Gemeinde schenkte „ihrem Dechanten" eine neue Orgel, indem sie dafür 5000 Mk. stiftete, dann einen kostbaren Baldachin, der demnächst unseren Prozessionen zur Zierde gereichen wird. Was die einzelne Korporationen und Private dem Jubilar als äußeres Zeichen ihrer Dankbarkeit und Anerkennung seiner vielseitigen Wirksamkeit darbrachten, das mag der Himmel wissen. Da seien aus der großen Fülle von Geschenken genannt ein paar herrliche Statuen in 1/2 Lebensgröße des hl. Herzens Jesu und des hl. Johannes als Namenspatron des Jubilars von der Männerbruderschaft, ferner ein Oelgemälde, die Schöpfungen des Jubilars verkörpernd, gestiftet von den hiesigen Geistlichen, endlich ein großes Gemälde aus dem Atelier es Photographen Schmitz-Borken von einem ungenannt sein wollenden 2c. 2c. In dieser Korrespondenz schließlich noch einige Personalnotizen über den Jubilar. Er wurde geboren am 31. Juli 1831 zu Münster in der Martinipfarre, deren Pfarrer Niewöhner sein Oheim war; zum Priester geweiht wurde er am 11. November 1854 und wirkte dann 10 Jahre als Kaplan an der alten Kirche (Laurenziuskirche) in Warendorf; im Jahre 1864 kam er nach Borken als Pfarrverwalter und Vertreter des kranken Dechanten Haas, am 20. September 1869 wurde er zum Pfarrdechanten von Borken ernannt und zwar zugleich als Militärpfarrer des hier liegenden Stammes. Unter dem 29. Oktober 1895 wurde er vom hochwürdigsten Bischofe zum Landdechanten des Dekanates Borken und am 2. Juni 1896 zum bischöflichen Kommissar (Konservator) für Beaufsichtigung der kirchlichen Kunstdenkmale für die Dekanate Ahaus und Borken ernannt. Ad multus annos!

ge. **Borken**, 9. November. Früh morgens weckten uns Böllerschüsse und Glockengeläute zur Jubiläumsfeier. Zum größten Leidwesen aller Festteilnehmer öffnete der Himmel seine Schleusen und schickte, verbunden mit Sturm, unaufhörlich Regen, sodaß die am Vorabend ausgehängten Fahnen eingezogen werden mußten. Schade um den schönen Zug bei der Einholung des Jubilars zum Gotteshause. Statt der weißen Schar der „Engelchen", die den Jubilar an der Seite des hochw. Herrn Bischofs von Osnabrück und inmitten seiner geistlichen Garde zur Kirche geleiteten, sah man nur eine Menge Regenschirme. Um so feierlicher gestaltete sich die Feier in der Kirche selbst. Die Kirche hatte ihr Festtagskleid angelegt und strahlte zum gerechten Stolze des Jubilars in ihrer ganzen Pracht. Schon über eine halbe Stunde vor Beginn des Hochamts war die Kirche dicht besucht. Stundenweit waren Männer und Frauen vielfach zu Fuß trotz des mehr wie schlechten Wetters zur Stadt gepilgert, um dem Levitenhochamte, welches der Jubilar unter Pontifikalassistenz Sr. Bischöfl. Gnaden zelebrierte, beizuwohnen. Kein Plätzchen blieb in der Kirche leer. Punkt 1/2 10 Uhr schritt die Reckengestalt des Jubilars zum Hochaltar, um das feierliche Hochamt an der Stätte darzubringen, wo er vor 40 Jahren das hl. Opfer feierte. Man könne fast sagen, die Zeit sei an dem Jubilar spurlos vorübergegangen. Gegen 10 Uhr bestieg der Hochwürdige Herr Bischof Voß die Kanzel. Da er als vorzüglicher Kanzelredner bekannt ist und als Sohn unserer Stadt das Wirken des Jubilars in seinen Einzelheiten beurteilen konnte, kann man sich einigermaßen die Wirkung vorstellen, welche die trefflichen Worte des Kirchenfürsten auf die Festversammelten ausübten. In manchem Auge glänzte eine Träne der Freude und der Rührung. Der bischöfl. Redner feierte die Würde und Bürde des Priesterstandes unter dem zu grunde legenden Worte der hl. Schrift: „So halte uns Jeden jeder für Diener Gottes und Austpender der Geheimnisse Christi." Der hohe Redner freute sich über das zahlreiche Erscheinen der Geistlichkeit. — Es mag hier Erwähnung finden, daß erschienen waren Herr Ehrendomherr Röping aus Duisburg, ein Sohn unserer Gemeinde, Prälat Richter aus Bocholt, sowie der früher in Borken tätige, als Komvikus in bestem Andenken stehende Regens des Bischöfl.chen Priesterseminars zu Münster Herr Illigens. Außer den Weltgeistlichen waren auch Ordensgeistliche zur Feier erschienen, die aus der Kirchengemeinde Borken hervorgegangen sind. Allen diesen Herren spendete der Kirchenfürst seinen Dank für die Teilnahme an dem Feste. Sodann dankte er seiner Vatergemeinde für die Anhänglichkeit, die sie dem hohen Jubilar dadurch bewiesen, daß sie trotz strömenden Regens so zahlreich erschienen seien. Goldene Worte des Redners waren die Warnung der Gemeinde vor Genußsucht, die die Quelle so vielen Uebels und innerer Unzufriedenheit sei und vor Unbotmäßigkeit. Sodann ging Redner zur Person des Jubilars selbst über. Und hier hatte es der Jubilar dem hohen Prediger leicht gemacht durch sein unerschöpfliches Wirken für das Wohl unserer Gemeinde. Der hochw. Herr Bischof bezeichnet unser Gotteshaus als Elitekirche der ganzen Diözese Münster und schilderte ferner in begeisterten Worten die stille Tätigkeit des Jubilars in den Vereinen und Familien und die Wohltätigkeit desselben, der heimlich manche Tränen getrocknet und bezeichnete den Gefeierten als ein Priester nach dem Willen Gottes. Redner schloß mit den besten Segenswünschen für die Gemeinde und den hohen Jubilar. Nach dem Hochamt wurde das Te Deum gesungen unter dem stimmungsvollen Geläute der Glocken und dem Donner der Festgeschütze. Um 1 Uhr begann die weltliche Feier. Die Tafeln des schönen Arbeitervereinshauses harrten ihrer Gäste, die dann auch weit über 200 sich recht bald einstellten. Den Schlußbericht lasse ich folgen.

(:) **Anholt**, 9. Nov. Als Termin für die Stadtverordnetenwahlen der 1., 2. und 3. Klasse ist der 29. November festgesetzt worden. Aus dem Kollegium scheiden aus die Herren Franz Diesfeld, Th. Hebinck, Dr. Muckermann, Ed. Menten, Bernh. Roos, H. Willing.

* **Ress**, 9. Nov. Als Bauplatz für das neue Amtsgerichtsgebäude ist das Deichmann'sche Grundstück an der nach Empel führenden neuen Straße von der Stadt käuflich erworben worden. In der letzten Stadtverordnetensitzung wurde beschlossen, das Grundstück für die Erbauung des Gerichts- und Gefängnisgebäudes an den Justizfiskus unentgeltlich abzutreten, sowie einen nach Fertigstellung des Baues fälligen Baukostenbeitrag von 10 000 Mark an denselben zu zahlen, wogegen alsdann die bisherigen Gerichts- und Gefängnisräume im Rathause an die Stadt ohne Vergütung zurückgewährt werden müssen. Herr Bürgermeister Sahler wurde ermächtigt, einen entsprechenden Vertrag mit dem Justizfiskus zu tätigen.

* **Dinslaken**, 9. Nov. Einem hiesigen Metzgermeister wurde von seiner Weide eine Kuh im Werte von 250 Mark gestohlen.

☛ **Bielefeld**, 9. Nov. (Privattelegramm des Bocholter Volksblattes.) Im benachbarten Jöllenbeck kündigten in der Seidenweberei von C. u. A. Delius u. Söhne sämmtliche (350) Arbeiter die Arbeit wegen Lohndifferenzen. Die Arbeiter sind sämtlich im christlichen Textilarbeiterverband organisiert. Die Firma reduzierte in letzter Zeit den Lohn bis zu 20 Proz. Die Forderung der Arbeiter besteht in der Zahlung des früheren Lohnes.

## Städtische Nachrichten.

**Bocholt**, 10. November.

(Nachdruck der städtischen Nachrichten nur unter genauer Quellenangabe: „Bocholter Volksblatt" gestattet.

** **Stadtverordneten-Kollegium.** Nach der Tagesordnung der am Dienstag abgehaltenen Sitzung des Stadtverordneten-Kollegiums zu urteilen, mußte diese sehr „trocken" verlaufen, denn in der Hauptsache standen nur Rechnungslegungen verschiedener städtischen Kassen auf dem Papier. Die Debatte gestaltete sich jedoch zu einer interessanten, dank der Bemühungen speziell der Herren Biergans, Marx und Wiethold, die aus dem Füllhorn ihrer reformatorischen Wünsche recht unternehmungslustig schöpften. Herr Stadtverordneter Wiethold ersuchte Herrn Bürgermeister Geller, dafür zu sorgen, daß namentlich die Hauptverkehrsstraßen sich in einem geordneten Zustande befänden, womit der Beschwerdeführer ohne Zweifel der Bürgerschaft aus dem Herzen sprach. Als Herr Bürgermeister Geller betonte, daß entsprechend dem Wunsche des Herrn Wiethold, stets so verfahren worden sei, antwortete letzterer: Davon merke man aber nichts. Herr Bürgermeister Geller bekagte demgegenüber, daß viele Hauseigentümer ihm Schwierigkeiten machten, wenn er sich bezgl. der Straßenreinigung an sie wende. Die Hausarmenkasse hat im letzten Jahre 11 411 Mk. mehr als wie im Jahre 1902 ausgeben müssen, um den großen an sie gestellten Anforderungen genügen zu können. Diese Feststellung seitens des Herrn Bürgermeisters benutzte Herr Stadtverordneter Biergans, um darauf hinzuweisen, daß eine größere Kontrolle derjenigen, die um eine Unterstützung nachsuchen, dringend geboten sei. Herr Stadtverordneter Biergans beklagte sich dadann mit vollem Recht, daß das Armenpflegersystem sehr viel zu wünschen übrig lasse. In erster Linie müsse die Zahl der Armenpfleger von 12 auf mindestens 36 erhöht werden. Die einzelnen Bezirke der Armenpflege seien zu groß, und deshalb sei es für letztere geradezu eine Unmöglichkeit, die unbedingt notwendige Kontrolle richtig und in vollem Umfange auszuführen. Es gebe Bezirke, in denen ein Armenpfleger 36 bis 40 Familien zu befriedigen hätte. Das sei doch der Arbeit zu viel. Dann lasse auch der geschäftliche Verkehr der Stadtverwaltung mit den Armenpflegern, soweit die Kontrolle der Unterstützten in Frage kommt, manches zu wünschen übrig. Auf die Erwiderung des Herrn Bürgermeisters, daß das Stadtamt stets Erkundigungen über die Notwendigkeit der Unterstützung einziehe und die Auskunft dem Armenpfleger übermittele, entgegnete Herr Stadtverordneter Biergans, daß dieses nur in vereinzelten Fällen geschehe; er behaupte das auf Grund seiner eigenen Erfahrungen. Er gebe zwar zu, daß eine Verpflichtung für die Stadtverwaltung, diese Praxis zu üben, nicht bestehe, daß sie sich aber trotzdem empfehle im Interesse einer geordneten, regelrechten Armenpflege. Die simulierenden „Armen" müßten ausgeschaltet werden. Herr Biergans führte weiter aus: Die Armenpfleger müßten den unterstützten Personen die Unterstützung selber ins Haus bringen, wie das auch in Münster der Fall sei. Dies bringe zwar mehr Arbeit mit, müßte aber der besseren Einsicht in die Familienverhältnisse der Armen wegen geschehen. Dann ist notwendig, daß die Armenpfleger regelmäßig in Konferenzen zusammenkommen um ihre Erfahrungen auf dem Gebiete der Armenpflege auszutauschen. Herr Bürgermeister Geller schloß sich in der Hauptsache den Anregungen des Herrn Biergans an, er befürwortete in erster Linie die Dezentralisierung der Armenpflegerbezirke. Zu dieser Neuerung seien auch die hiesigen Vincenzvereine geschritten, nachdem immer größere Anforderungen an ihm gestellt worden seien. Herr Stadtverordneter Marx unterstützte lebhaft die Anregungen des Herrn Biergans und kam auf die gewerbliche Fortbildungsschule zu sprechen, indem er um Auskunft ersuchte, wie es mit dem vom Innungsausschuß gestellten Antrage auf Konstituirung eines für die genannte Fortbildungsschule bestimmten eigenen Kuratoriums stehe. Herr Bürgermeister Geller erwiderte, daß er der Angelegenheit wegen Arbeitsüberhäufung noch nicht habe näher treten können. Es lägen mehrere wichtige Eingaben vor, z. B. hätte er sich mit dem von der Bäckerinnung gestellten Antrage auf Einführung einer Marktordnung, die die Zahlung von Standgeldern fordert, zu beschäftigen, ferner habe er das Kaufmannsgericht, mit welchem sich das Kollegium demnächst befassen müsse, einzurichten. Bezüglich des Kaufmannsgerichts bemerkte Herr Bürgermeister Geller, daß ihm ein fertiges Ortsstatut im Entwurf vom kaufmännischen Verein zugegangen sei, gegen das er aber einige grundlegende Bedenken habe. Der Entwurf bestimmt mehrfach, daß mehrere Anordnungen 2c. vor das Stadtverordnetenkollegium zur Entscheidung gebracht werden, Anordnungen, die aber nur die Stadtverwaltung ausführen könne. Enthält schon diese Auffassung einen Widerspruch, so gilt dies um so mehr gegenüber dem, was der Entwurf in Wirklichkeit vorsieht. Wir meinen, daß bei wichtigen kommunalpolitischen Fragen im Interesse der „Selbstverwaltung" den Vertretern der Bürgerschaft das Recht eingeräumt werden muß, ihr Votum abzugeben. Auf weitere Bemerkungen verzichten wir für heute und schließen uns im Übrigen der Meinung des Herrn Bürgermeisters Geller an, daß es nötig ist, die Interessenten die für das Kaufmannsgericht in Frage kommen, zu einer gemeinschaftlichen Sitzung einzuladen. Bekanntlich hatte der kaufmännische Verein ausdrücklich einen in diesem Sinne gehaltenen Antrag gestellt. Das Kollegium genehmigte die Abtretung von Gelände des Armengutes Heumer zum Chausseebau zu Crommert und die verschiedenen Rechnungsabschlüsse. Die Rechnung der Drosten- und Rundenweide hat für 1903 eine Einnahme von 924 65 Mk., eine Ausgabe von 899,09 Mk., demnach einen Bestand von 25,56 Mk. Die Rechnung der Hausarmenkasse schließt mit einer Einnahme von 64 885 81 Mk. und einer Ausgabe von 64 840 81 Mk., demnach mit einem Bestande von 45 Mk. ab. Ein Einnahmerest von 200 Mk. schlug das Kollegium in der Hausarmenkasse nieder. Die Rechnung der gewerblichen Fortbildungsschule hat in Einnahme und Ausgabe 2259 29 Mk. Die Einnahmen des gemeinschaftlichen Begräbnisplatzes belaufen sich auf 2384 86 Mk., die Ausgaben auf 912 17 Mk., es beträgt demnach der Bestand 1472 69 Mk. Die Rechnung des Schularmenfond hat eine Einnahme von 975 40 Mk., eine Ausgabe von 691 41 Mk.; der Bestand beträgt 283 99 Mk. Auf Beschluß des Kollegiums zahlt die Stadt zum Ausbau der Karlstraße für das dort liegende Grundstück des Armen- und Waisenhauses 343 73 Mk. Das bisher von der Witwe Johann Querbach benutzte, bei den Waisentannen belegenen städtischen Grundstück soll nach einem Beschlusse des Kollegiums für den Rest der Pachtperiode dem Fabrikarbeiter Heinrich Steinzen zu 5 Mk. überlassen werden. Der Stadtverordneten-Versammlung wohnten unter dem Vorsitze des Herrn Bürgermeisters Geller vom Kollegium die Herren Becker, Biergans, Sanitätsrat Dr. v. Bönninghausen, Drießen, Döring, Eising, Hüls, Marx, Rümping, Kommerzienrat Schwartz, Tacke, Weyl, Wiethold und Stadtbaumeister Kraatz bei.

** **Freispruch** erzielte in der gestrigen Sitzung der Strafkammer zu Münster der frühere Kassenangestellte der Stadt Bocholt, Bernhard Sewing, der unter der Anklage stand, Unterschlagungen von Gelbern im Amte begangen zu haben. Die Gerichtskosten fallen der Staatskasse zu.

## Briefkasten der Redaktion.

**J. D.** Das hübsche Gedicht: „Die Seeschlacht bei Hull" in Nr. 299 des Bocholter Volksblattes war der „Jugend" entnommen.

## Handels-Nachrichten.

### Marktbericht.

):( **Bocholt**, 9. Nov. Dem gestrigen **Viehmarkte** waren zugetrieben: 21 Kühe, 11 Rinder, 6 Bullen, 46 1/4jährige Schweine, 340 Ferkel, 4 bis 6 Wochen alt. Letztere kosteten 2—3 Mark pro Alterswoche. Der Antrieb war infolge des schlechten Wetters äußerst gering, der Handel flau und der Markt wurde nicht geräumt. Nächster Vieh- und Krammarkt am Mittwoch, dem 7. Dezember 1904.

* **Wesel**, 8. Okt. Der gestrige Viehmarkt war im ganzen gut besucht. Rindvieh wurde, die fette Ware mit 63—66 Mk. die 50 Klg. Schlachtgewicht, tragendes und Milchvieh mit 210 bis 360 Mk. pro Stück bezahlt. An Schweinen waren 844 Stück aufgetrieben und kosteten die fetten 41—42 Mk. die 50 Klg. Lebendgewicht, Faselschweine, 12—20 Wochen alt, 18—26 Mk., junge Saugschweine die Woche 1—1,60 Mk. Sämtliche Zutrifft wurde schnell abgesetzt. — Nächster Viehmarkt, Montag, den 21. November.

Schluß des redaktionellen Teiles.

**Die ganze Welt** weiß es heute, daß es für die Gesundheits- und Schönheitspflege der Haut nichts besseres gibt, als die unvergleichliche **Myrrholinseife.**

## Haben Sie Kinder?

Jede Mutter achte darauf, daß die Kinder keinen Bohnenkaffee trinken. Das Kaiserliche Gesundheitsamt sagt in seiner Veröffentlichung, daß Bohnenkaffee, der die Anfänge der Vergiftungswirkungen des Koffein in sich trägt, sich nicht zum Genuß für Kinder, nervöse und herzkranke Personen eignet. Kathreiner's Malzkaffee ist der beste und bekömmlichste Ersatz.




## Bekanntmachung.

Die Schweineseuche unter dem Schweinebestande des W. Elsinghorst in Stenern ist erloschen.

Bocholt, den 8. November 1904.

**Der Amtmann:**
**Döink.**

## Eine Frau

sucht Kunden, um für dieselben zu waschen und zu putzen.

Näheres in der Exped. d. Bl.

Ein tüchtiger

## Schmiede-Geselle

gesucht von

**B. Böinck.**

☛ Eine durchaus leistungsfähige **Kratzen-Fabrik**, Spezialität: Sämtliche Kratzen für Baumwollspinnerei, Rauherei u. Sammetscherei sucht einen sehr gut eingeführten

## Vertreter.

Gefl. Offerten erbitte unter **K. 12** an die Expedition dieses Blattes.

Eine

## Wohnung

von einer kleinen, ruhigen Familie in der Stadt oder in der Nähe der Stadt z. 1. Febr. oder 1. März zu mieten gesucht. Offerten unter **K. V. 100** an die Exped. d. Bl. erbeten.

Eine große

## Arbeiterwohnung

in der Stadt ist umständehalber billig **zu verkaufen.**

Näheres in der Exped. ds. Bl.

## Bekanntmachung.

Am 12., 14. und 15. November cr. finden im Amte Liedern-Werth die Pferdemusterungen statt.

Jeder Pferdebesitzer ist verpflichtet, seine sämtlichen Pferde auf Grund der ihm zugestellten schriftlichen Aufforderung zu der angegebenen Zeit auf dem Musterungsplatze zu gestellen.

Von der Gestellung sind ausgenommen:

a. die unter vier Jahre alten Pferde,
b. die Hengste und
c. die Stuten, die entweder hochtragend*) sind, oder noch nicht länger als 14 Tage abgefohlt haben,
d. die Vollblutstuten, die im „Allgemeinen deutschen Gestütbuch" oder den hierzu gehörigen offiziellen — vom Unionklub geführten — Listen eingetragen und von einem Vollbluthengst laut Deckschein belegt sind, auf Antrag des Besitzers.
e. diejenigen Mutterstuten in den Remonteprovinzen Ostpreußen, Westpreußen, Posen und Hannover, welche in ein Gestütbuch für edles Halbblut eingetragen und laut Deckschein über sechs Monate tragend sind, oder noch nicht länger als vor acht Wochen abgefohlt haben, auf Antrag des Besitzers,
f. die Pferde, welche auf beiden Augen blind sind,
g. die Pferde, welche in Bergwerken dauernd unter Tage arbeiten,
h. die Pferde, welche wegen Erkrankung nicht marschfähig oder wegen Ansteckungsgefahr den Stall nicht verlassen dürfen,
i. die Pferde, welche bei einer früheren, in der betr. Ortschaft abgehaltenen Musterung als dauernd kriegsunbrauchbar bezeichnet worden sind**),
k. die Pferde, unter 1,50 m Bandmaß.

In den unter d bis i aufgeführten Fällen sind vom Ortsvorstand ausgefertigte Bescheinigungen vorzulegen, denen bei hochtragenden Stuten (Ziffer d) auch der Deckschein beizufügen ist.

Pferdebesitzer, welche ihre gestellungspflichtigen Pferde nicht rechtzeitig und vollzählig vorführen, haben außer der gesetzlichen Strafe zu gewärtigen, daß auf ihre Kosten eine zwangsweise Herbeischaffung der Pferde vorgenommen wird.

Bocholt, den 3. November 1904.

**Der Amtmann:**
**Döink.**

*) Als hochtragend sind Stuten zu betrachten, deren Abfohlen innerhalb der nächsten vier Wochen zu erwarten ist.
**) Die „vorübergehend kriegsunbrauchbaren" Pferde sind von der Vorführung nicht befreit.

## Diözesan-Gesangbücher

in verschiedenen Einbänden

empfehlen **J. & A. Temming.**




## Journal-Lesezirkel.

**Bestellungen auf die III. Klasse unseres Journal-Lesezirkels zum Preise von 3 Mk. pro Quartal werden noch fortwährend entgegen genommen.**

***J. & A. Temming.***

Die vom Herrn Obergrenzkontrolleur benutzte

## Wohnung

von 8 Räumen mit allen Bequemlichkeiten ist ganz oder geteilt per sofort oder später zu vermieten.

**Leonard Janssen,**
Langenbergstraße Nr. 33.

## Eine Zierde

ist ein Gesicht ohne alle **Hautunreinigkeit und Hautausschläge**, wie **Mitesser, Finnen, Flechten, Blütchen, Hautröte** 2c. Daher gebrauchen Sie nur **Steckenpferd-**

### Teerschwefel-Seife

von **Bergmann & Co., Radebeul,** mit echter Schutzmarke „Steckenpferd" à Stück 50 Pfg. bei

**Wilh. Reygers-Riegermann, Herm. Wielers.**

Ein sehr gut erhaltener, fast neuer, schwerer

## Rollwagen

(Zweispänner) ist, weil überzählig, **billig abzugeben.**

***Huefnagels & Sohn,***
**Dampfmühle,**
**Emmerich a/Rh.**

**Ratten** und **Mäuse** finden in einer Nacht durch **Issleibs Ratten- und Mäusetod** schnell und sicher getötet.

**Es existirt in der Tat kein besseres Mittel als dieses.**

Schachteln à 50 Pfg. und 1 Mk. bei **W. Reygers-Riegermann, Drogerie.**

## Verlags-Anzeige

In unserem Verlage erschien soeben:

# Moje Bokelse Dönkes.

**Ärnste un pläsierlike Stückskes up Bokels Platt,**

byenanderprakesiert van

**Bokelse Junges.**

**Preis 75 Pfg.**

Das elegant ausgestattete Büchlein enthält:

**Schillers Leed van de Klocke.**
In't Bokelse öwwersatt van ne Bokelsen Junge.

**Jan te Baje.**
En pläsierlick Gedichteken up Bokels Platt.

**Den Bur un den roden Wien.**
En wunderlik Suplappery-Stücksken.

**Den ersten Kater.**
En Gedichteken ut olde Tid.

**De Kringelmaond.**
Lustspöll in twee Akten.

**Dat Spöll.**
Posse in twee Akten.

**De Heimkehr.**
Lustspöll ut de sestiger Jaohre in eenen Akt.

**Leed van de Bokelse Ao.**
En moj Leedeken up Bokels Platt.

Bestellungen auf dieses Büchlein, eine schier unerschöpfliche Fundgrube urwüchsigen heimatlichen Humors, dessen Lektüre einerseits unwiderstehlich zum Lachen reizt, anderseits aber auch manche beherzigenswerte Mahnung in derber, plattdeutscher Sprache enthält, werden baldigst erbeten.

**J. & A. Temming'sche Buchhandlung.**

# Handwerker-Versammlung.

**Am Mittwoch, 16. November (Mariä Opferung),**
findet im großen Saale des Gesellenhauses

## eine Handwerker-Versammlung

statt, in welcher der Sekretär der Handwerkskammer Münster, Herr Dr. Schellen, über „Selbsthilfe und Staatshilfe im Handwerk", sowie der Beauftragte der Handwerkskammer, Herr Esterhues, über „Die Innung als Standesorganisation" sprechen werden.

Zu dieser Versammlung laden wir sämtliche Handwerksmeister und Gesellen von Bocholt und Umgegend hiermit ergebenst ein.

Bocholt, 6. November 1904.

**Der Vorstand des Innungs-Ausschusses:**
Bern. Hölscher, Frz. Rietkötter, Wilh Benning, Jos. Hülskamp.

## Eine Grossbrauerei

sucht, um ihr Absatzgebiet zu erweitern, mit Wirten und solventen Bierverlegern und Agenten in Verbindung zu treten Bei Jahresabschluß besondere Vorzugspreise, auf Wunsch Darlehen zur Verfügung gemäß des Jahresumsatzes.

Offerten befördert die Expedition dieses Blattes unter Chiffre **B. Z. D. 57.**



## Schornsteinaufsätze

in verschiedenen Ausführungen,

**Russabsperrer,**

**Zimmerventilatoren,**

**Kamintürchen etc.**

empfiehlt

**Peter Becker,**

**Schornsteinfegermeister,**
**Bocholt.**



Eben eingetroffen:

| | | | | |
|---|---|---|---|---|
| Lebendfrische | große Nienwendieper Schellfische | Pfd. | 30 | Pfg. |
| „ | mittelgroße „ „ „ 2 „ | „ | 35 | „ |
| „ | „ „ „ Schollen „ | „ | 35 | „ |
| „ | Rheinhechte „ | „ | 50 | „ |
| „ | große Bresem per Pfd. 25 u. | 30 | „ | |
| „ | „ Backfische per Pfd. | 15 | „ | |

**Georg Herz, Osterstrasse 26.**

# Fritz Wethmar

**(Inhaber Julius Renfert),**

***Münster i. W., Bergstrasse 13.***

## Färberei und chemische Waschanstalt

**für Damen- und Herren-Kleider,**

Möbelstoffe, Teppiche, Gardinen, Spitzen, Federn, Handschuhe 2c.

**Größtes und leistungsfähigstes Geschäft der Branche in Westfalen.**
Neuestes patentiertes Reinigungsverfahren für Kleidungsstücke aller Art nach D. R.-P. Nr. 87 274.
***Sendungen von auswärts werden prompt besorgt.***

**Annahmestelle in Bocholt: Frl. A. Meier, Putzgeschäft, Ravardistr. 18.**




## Centralhôtel.

**Heute (Donnerstag) abend 8 Uhr:**

## Frei-Konzert.

## Ein Mädchen

sucht Kunden im Nähen und Putzen (nur in besseren Häusern).
Näheres in der Expedition d. Bl.

**Tüchtiges**

## Dienstmädchen

gegen guten Lohn nach **Duisburg** pr. 1. Dezember gesucht. Gefl Offerten u. **K. 100** an die Exped. d. Bl.

## 1 Schneidergeselle

gegen Wochenlohn für dauernde Stellung per sofort, sowie ein **Lehrling** bei Familienanschluß nebst freier Station und Kleidung pr. sofort od. Ostern gesucht.

**Jakob Grans,**
Zivil- und Militär-Schneidermeister,
**Friedrichsfeld b. Wesel,**
Bülowstraße 71—72.

## 1 Zimmer-Geselle

auf sofort oder später gesucht.

**Gerh. Spieker,**
**Spork.**

**Ein in der Appretur bewanderter Mann wird gegen hohen Lohn als**

## Vorarbeiter

**gesucht.**

**Offerten mit Zeugnis-Abschriften und Gehalts-Ansprüchen u. A. 100 an die Exped. d. Bl.**

## 2 jugendl. Arbeiter

für eine hiesige Weberei gesucht.
Zu erfragen in der Exped. d. Bl.

Ein gut möbliertes

## Zimmer

**zu vermieten.**
Näheres in der Expedition d. Bl.

**Nur 1 Mark!**
kostet 1 Los der beliebten
**Strassburger Lotterie.**
11 Lose 10 M. Porto u. Liste 25 Pfg.
**Ziehung 12. November.**
Günstige Gewinnaussichten!
**1200 Gew., Gesamtw.**
**39 000 Mark**
**10 000** Mark Hauptgewinn.
Lose empfiehlt das General-Debit
**J. Stürmer,**
Strassburg i. E., Langstr. 107.
**Wiederverkäufer gesucht!**

## Garde-Verein.

**Das 12. Stiftungsfest des Vereins**
wird
**am Sonntag, dem 13. ds. Mts.,**
im **„Großen Kurfürsten"** gefeiert.

### Programm.

1. **Vormittags von 11 Uhr ab in den oberen Sälen des Kameraden Franz Döring, Münsterstr., musikalischer Frühschoppen.**
2. **Von 8 Uhr ab: Großer Festball im „Großen Kurfürsten".**

**Der Vorstand.**

NB. **Nur durch Mitglieder Eingeführte haben Zutritt. Eintrittsgeld für Herren 1 Mk., eine Dame frei, jede fernere Dame 0,50 Mk.**

**Mussumer Spar- und Darlehnskassen-Verein.**
**E. G. m. u. H.**

## Die Herbst-General-Versammlung

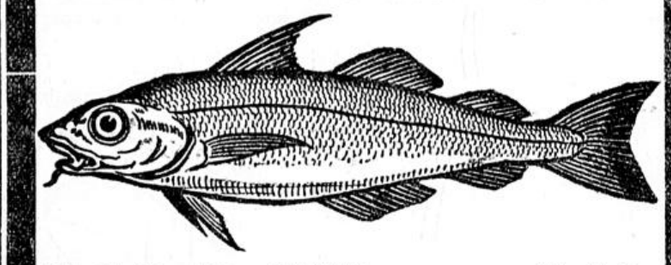
findet statt **Mittwoch (Feiertag), den 16. d. M., mittags 12 Uhr,** im Saale des Herrn **Hootger.**

**Tagesordnung:**

1. Feststellung der Präsenzliste.
2. Geschäftsbericht.
3. Revisionsbericht.
4. Wahl eines neuen Vorstandsmitgliedes.
5. Verschiedenes.

**Der Vorstand.**

## Central-Butterhaus.



| | | | |
|---|---|---|---|
| Lebendfrischer | kleiner Schellfisch | Pfd. | 13 Pfg. |
| „ | Angelschellfisch | „ | 30 „ |
| „ | Seelachs (ohne Kopf) | „ | 25 „ |
| „ | feiner Seehecht | „ | 40 „ |
| „ | feine Schollen | „ | 16 „ |
| „ | große Rotzungen | „ | 35 „ |
| Prima geräucherte | Schellfische | Pfd. | 25 „ |
| „ | holl. Vollheringe | Dtzd. | 40 „ |
| „ | Bratheringe | 3 Stück | 20 „ |

**Echte Kieler Sprotten, Rückinge, Rollmops, ger. Aal, Bismarckheringe 2c. 2c. billigst.**

Ferner empfehle:

**Neue Hülsenfrüchte, wie:**

| | | | | | |
|---|---|---|---|---|---|
| Prima grüne Erbsen | Pfd. 13 Pfg. | Reis | Pfd. | 15 | Pfg. |
| „ graue Erbsen | „ 14 „ | Gerste I | „ | 16 | „ |
| „ gelbe Erbsen | „ 13 „ | Gerste II | „ | 14 | „ |
| „ geschälte Erbsen | „ 17 „ | Hafergrütze | „ | 20 | „ |
| „ weiße Bohnen | „ 16 „ | Griesmehl | „ | 17 | „ |
| „ braune Bohnen | „ 14 „ | Kandis | „ | 30 | „ |
| „ Linsen | „ 18 „ | Würfelzucker | „ | 25 | „ |

**Hochfeine frische Eier per Pfd. 80 Pfg.**

**Osterstraße 49. F. Barth, Osterstraße 49.**

Wegen Aenderung der Fabrikation werden sehr billig abgegeben:

**Ca. 50 Webstühle,** 38—44" breit, teils 1spulig, teils 3spulig, von Hodyson, Smith und Hacking.

**1 gut erhaltene Schuss-Spulmaschine.**

Offerten unter **A. B. 100** an die Exped. ds. Bl. erbeten.

## Zoll-Inhaltserklärungen

empfehlen **J. & A. Temming, Bocholt.**

## Holländisches Butterhaus.

Frisch eingetroffen:
**Laberdan, schneeweiß, fst. Qualität,**
sowie
**Stockfisch (gemalener Lengfisch),**
**Bismarckhäringe,**
**Kieler Sprotten,**
**geräucherter Aal,**
**Delikateß Rollmöpse à 5 Pfg.**

**Ostermarkt 41.**

**Bücher-Revisionen, Auseinandersetzungen, Liquidationen und Verwaltungen**
jeder Art, **Einrichtungen** kaufm. Buchführungen nach all. Systemen (amerik. für jede Branche), **Aufstellung von Bilanzen** besorgt
**Paul Blumenthal,**
beeidigter Bücher-Revisor,
**Münster i. W.,**
**Prinzipalmarkt 23.**

## Herren-Anzüge

**— hochelegant —**
empfiehlt
**Joh. B. Fisser.**

## Geschäfts-Eröffnung.



**Jakob Spier,** Aalten (Holland) zeigt hiermit ergebenst an, daß er am Freitag, 11. November, im Hause Landstraße Nr. 6 zu Aalten eine Metzgerei eröffnet und täglich (ausschließlich Samstags) zum Verkauf stellt:

Prima frisches Rindfleisch Pfd. 40 Pfg.
„ „ Kalbfleisch „ 50 „
„ „ Hammelfleisch „ 50 „
4 Pfund sind zollfrei.

Am Samstag mittag von 2 Uhr an ist von einem selbstgemästeten fetten Schweine

## Fleisch

(per Pfund 58 Pfg.) zu haben bei **Johann Bilken,** Dingverloer Chaussee (Bauverein Nr. 3).

**Seifenpulver**
**Schneekönig**
**Bestes Waschmittel!**
Fabrikant: Carl Gentner in Göppingen.

**Kleine Schellfische 14 Pfg., große Schellfische 20 Pfg., russ. Sardinen, ff. Stockfisch,**
**Rollmops**
**mit Gurkeneinlage pr. Stck. 5 Pfg.,**
**holl. Vollheringe**
**pr. Pfd. 44 Pfg.,**
**Bohes-Hückinge.**

**Franz Schöll.**

**Achtung! Achtung!**
**Rattenjäger**

## Schwarz

empfiehlt sich zur **Vertilgung** von **Ratten, Mäusen, Schwaben, Wanzen und Ungeziefer jeder Art.**

Bitte Bestellungen in der Expedition d. Bl. schriftlich niederzulegen.

Einige tausend

## Heistern

sind billig abzugeben.
**Gut Hambrock.**

Ein schöner

## Zuchteber

**zu verkaufen.**
Näheres in der Expedition d. Bl.

**Nabel-Bruchbänder**
empfiehlt
**PETER ROLF**
**am Markt.**